Nr. 2 Mittwoch, den 3. Januar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 948

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Nahlamenteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes entfällt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 232

Zur Antwort der Entente.

Die Ablehnung.

Lange genug hat es gedauert, und gut ist es geworden. Gut in dem Sinne, daß wir nun wissen, woran wir sind, daß der Weg, der uns nach der Antwort des Vierverbandes auf die Friedensnote der Mittelmächte vorgeschrieben ist, ganz klar und eindeutig vor uns liegt, und daß wir mit dem besten Gewissen der Welt uns anschicken dürfen, ihn zu beschreiten — bis zum Ende.

Um Sein oder Nichtsein geht es für uns, die Herrschaften drüben wollen es nun einmal nicht anders. Indem sie ein tiefen menschlichen und religiösen Empfindungen entsprungenes Friedensangebot mit Beschimpfungen ablehnen, indem sie es als ein unaufrichtiges und bedeutungsloses Kriegsmanöver bezeichnen, dazu bestimmt, den unschuldigen Sinn unserer in vollendeter Harmlosigkeit schwelgenden Gegner zu überlisten, indem sie Vorbedingungen aufstellen für ihre Bereitschaft zum Eintritt in Friedensbesprechungen, wie sie ungefähr gerade jetzt wieder dem armen, zum Tode geschützten Griechenland auferlegt werden, begraben sie selbst jede Möglichkeit einer Verständigung, erschlagen sie die ersten Friedensregungen, mit denen wir in das neue Jahr hineinzugehen gedachten, fertigen sie das Todesurteil aus für abermals Hunderttausende von Menschen. Die Note der Mittelmächte war kurz, würdig in Form und Sprache, voll ernster Getragenheit; die Antwort des Zehnverbandes ist von einer aufdringlichen Geschwätzigkeit, hinter der das böse Gewissen ihrer Verfasser sich nur mühsam verborgen hält, sie ist unwahr durch und durch und die Leidenschaftlichkeit, die ihr Ton stellenweise anzunehmen sucht, ist von so gezwungener Art, daß sie nirgendswo Eindruck machen wird. Beide Aktenstücke spiegeln mit vollkommener Treue das wahre Wesen der Parteien wider, von denen sie ausgehen: auf unserer Seite der furchtbare Ernst des Starken, der noch einmal seine warnende Stimme erhebt, ehe er zum letzten zermalmenden Schlage vorschreitet, auf der Gegenseite die innere Verlogenheit des Falschspielers, der nichts so sehr fürchtet wie die öffentliche Abstrafung im Angesichte der ganzen Welt. Wir wollten ihm im Interesse der gesamten Menschheit das Äußerste ersparen; da er es nun aber nicht anders will, so soll ihm denn sein Recht werden.

Halten wir uns bei der Antwort selbst, die der Vierverband nach langem Suchen und Beraten auf unsere Friedensworte schließlich gefunden hat, nicht weiter auf. Es verlohnt nicht der Mühe, denn sie ist lediglich zusammengesetzt aus schon hundertmal gehörten und ebenso oft widerlegten Beschuldigungen, aus lügenhaften Geschichtsklitterungen, die auch bei leisester Berührung schon in sich zusammenbrechen, und aus einem Gemisch widerwärtigster Ruhmredigkeiten, mit denen die Welt der durch unsere Waffen geschmiedeten Tatsachen auch nicht aus den Angeln zu heben ist. Wir dürfen uns ebensowenig mit der Frage abquälen, ob denn wirklich die feindlichen Völker diese Sprache ihrer Regierungen billigen, ob sie damit einverstanden sind, daß ihr Blut weiter vergossen werden soll, obwohl die Mittelmächte einen für alle kriegführenden Länder erträglichen Frieden angeboten haben — das sind Dinge, um die unsere Gegner sich selbst zu kümmern haben, denn sie verdienen selbstverständlich die Regierungen, die sie haben, solange sie sich von ihnen führen und verführen lassen, und sie sind selbst mitverantwortlich für alles was geschieht, solange sie es bei halben Protesten bewenden lassen. Wir müssen unsere Gedanken jetzt ausschließlich unserer eigenen Sache zuwenden: der Friedensworte sind genug gewechselt, das neue Jahr bringt uns die Notwendigkeit neuen Kampfes, und es wird ein Kampf werden, der selbst die Erfahrungen von 1916 noch hinter sich zurücklassen wird. Der Feind will nicht verhandeln, weil er glaubt, unsere Kraft würde nicht hinreichen, die „scheinbaren", die „vorübergehenden" Erfolge zu behaupten, die die Gewalt unserer Waffen ihm abgetrotzt hat. Wir werden beweisen, daß sie nicht nur dazu ausreicht.

Zehn gegen vier haben wir gestanden, zu rechter Zeit erinnert uns daran die Antwort vom 30. Dezember, die in feierlicher, sorgfältig nach dem Alphabet geordneter Aufzählung alle die Staaten und Völker nennt, die gegen uns im Bunde stehen. Jetzt sind es nur noch sechs gegen vier, denn Belgien, Montenegro, Rumänien und Serbien haben wir von der Erdkarte weggewischt und ihre Regierungen sind es, die nur noch ein vorübergehendes Scheindasein führen auf fremdem Grund und Boden. Japan ist weit, und — Portugal fürchten wir nicht, trotzdem es nah ist. Bleiben also: vier gegen vier, wobei nicht zu vergessen ist, daß wir jetzt die Herren sind von Belgien und Serbien, von Montenegro und Rumänien. Bei solcher Verteilung der Kräfte können wir ruhig in die Zukunft blicken. Jetzt heißt die Losung nicht mehr: Biegen oder brechen — jetzt gilt es, den Willen unserer Feinde zu zerschlagen, ihnen einen Frieden aufzuzwingen, wie wir ihn brauchen. Den deutschen Frieden!

Zwei Preßstimmen zur Verbandsnote.

Berlin, 2. Januar.

Von nichts anderem war gestern in hiesigen politischen Kreisen die Rede, als von der Antwortnote des Zehnverbandes, deren Inhalt durch Mitteilung von Mund zu Mund bekannt wurde. Alle faßten die Antwort, deren Wortlaut noch nicht vorliegt, als glatte Ablehnung des deutschen Friedensangebots auf. Die Presse kann, da ja gestern keine Zeitungen erschienen, erst heute zu der Note Stellung nehmen. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe zweier Presseäußerungen aus zwei gegensätzlichen Lagern: der hochkonservativen Deutschen Tageszeitung und des sozialdemokratischen Vorwärts. Das konservative Blatt faßt den Sinn und die Absicht der Note dahin zusammen, daß unsere Feinde Deutschland dazu bringen möchten vor allem in der belgischen Frage, die den Engländern aus selbsüchtigen Gründen so sehr am Herzen liegt, nachzugeben, und zwar aus Sehnsucht zu einem Frieden, wie er auch sein möge, zu gelangen.

„Man kalkuliert ferner", so fährt das Blatt fort, „daß, wenn die Dinge einmal so weit gediehen wären, man Deutschland und seine Verbündeten zu allem anderen Notwendigen schon kriegen werde und daß allein durch Verhandlungen und deren Begleiterscheinungen die Bevölkerungen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten zum Weiterkämpfen unlustig und damit untüchtig werden würden, so daß deshalb die Regierung zu progressiver Nachgiebigkeit sich veranlaßt finden würde. Welche Antwort auf die Note zu erteilen sei, sagt am kürzesten und treffendsten Heinrich von Kleist in seinem „Prinzen von Homburg": „Mit Kettenkugeln schreib' die Antwort ihm!"

Zu einem ähnlichen Schluß wie das konservative kommt, wenn auch auf anderem Wege, das sozialdemokratische Zentralorgan. Der Vorwärts schließt seine Betrachtung über die feindliche Note mit folgenden Sätzen:

„Da die Gegner — wenigstens bis auf weiteres — den Krieg fortzusetzen wünschen, bleibt auch dem deutschen Volke keine Wahl. Es wird sich nicht darüber täuschen lassen, daß hinter der Ablehnung des Friedensvorschlags die Hoffnung steht, Deutschland dennoch schließlich niederwerfen zu können. Diese Absicht auch fernerhin zu vereiteln, liegt im Interesse des ganzen Volkes. Inzwischen wird es vielleicht die Aufgabe der Neutralen sein, zu untersuchen, ob eine Begrenzung des Streitgegenstandes auf Belgien möglich ist und ob sich hier nicht doch vielleicht in absehbarer Zeit die Möglichkeit einer Vermittlung ergeben wird. Sie wird freilich erst dann vorhanden sein, wenn die Kette der Enttäuschungen für die Entente nicht abreißt und wenn der Friedenswillen drüben ebenso stark wird, wie er es hüben schon längst ist. So gilt es, weder in der Verteidigung des Reiches noch in der Politik zu erlahmen, die immer neue Wege sucht, um den Krieg zum Abschluß zu bringen. Einmal muß es doch sein, und es soll so bald geschehen, als es ohne Demütigung und dauernde Schädigung des deutschen Reiches möglich ist."

Man sieht, die feindliche Note hat einen — freilich von unseren Gegnern nicht beabsichtigten — Erfolg gehabt: Sie hat das deutsche Volk von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken wieder zu einem Block zusammengefügt, zu einem Block aus Erz, an dem der feindliche Wille zerschellen wird — — —

Die Auffassung in Wien.

wtb. Wien, 1. Jan. In Besprechung der Antwortnote der Entente betonen die Montagblätter übereinstimmend, daß die Note eigentlich den Eindruck einer Polemik mache, aber kein starres Nein bedeute und gegenüber den Erklärungen der Staatsmänner in Petersburg, London und Paris sehr zahm sei.

Holländische Urteile zur Friedensfrage.

 # Amsterdam, 1. Jan. Die Telegraphen-Union meldet: Die Antwortnote der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot hat hier, soweit festzustellen ist, kein großes Aufsehen erregt. Man erhebe all die alten Vorwürfe von neuem, ohne eine Ablehnung zu geben, so sehr die Note auch einer solchen gleiche. Wenn man auch keinen Frieden über Nacht erwartet, so blickt man jetzt doch mit etwas größerm Vertrauen in die Zukunft. Das „Vaderland" schreibt auf Grund der Antwortnote der Alliierten: „Die Möglichkeit für Unterhandlungen ist und bleibt geöffnet."

Schwedische Ansicht.

wtb. Stockholm, 2. Jan. Als erste Zeitung behandelt „Nya Dagligt Allehanda" die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Das Blatt weist zunächst auf die kürzlich veröffentlichte Aeußerung von Rudolf Kjellen hin, daß die Theorie der Entente aller Vernunft und den klaren Tatsachen widerspreche. Dann fährt es folgendermaßen fort: Was den Vertragsbruch Belgien gegenüber anlangt, so hat Deutschland diesen zugegeben und damit erklärt, daß die Handlung eine Notwehr war. Die Anklage, auf Grund deren die Ententemächte sich jetzt weigern, das deutsche Friedensangebot auch nur der Prüfung zu unterziehen, kann von den neutralen Zuschauern nicht als objektiv vorgebracht anerkannt werden. Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Deutschland aus Bosheit und Raufluft die halbe Welt überfallen habe, und sollte jemand das geglaubt haben, so dürfte seine Ueberzeugung gründlich erschüttert sein, seitdem Deutschland mitten in der für Deutschland selbst günstigen Entwickelung des Krieges die Hand zum Frieden ausstreckte und sich bereit erklärte, maßvolle Bedingungen anzunehmen. Mit ihrer in so scharfen Worten formulierten Ablehnung treffen die Entente-Regierungen nicht nur die Mittelmächte, sondern auch den Präsidenten Wilson, der seine Mahnung an die Kriegführenden niemals hätte aussprechen können, wenn er die Auffassung geteilt hätte, die jetzt in der Note der Entente zum Ausdruck kommt. Sie treffen auch die neutralen Länder in Europa, die sich der Hoffnung auf den Frieden anschlossen. Am allerschwersten aber treffen sie vielleicht die Bevölkerung ihrer eigenen Länder, die sicher ebenso stark wie der Feind, wenn nicht noch stärker, den Frieden ersehnen und brauchen. Unerhört ist die Verantwortung vor der Gegenwart und der Nachwelt, die jene Staatsmänner auf sich geladen, die die Note der Alliierten diktiert haben.

Englische Preßstimmen.

wtb. **London,** 1. Jan. „Daily News" schreibt zur Friedensnote der Alliierten: Die Antwort der Alliierten ist, wie man erwartet hatte. Wichtig ist die Feststellung, daß die deutschen Friedensvorschläge nur ein Kriegsmanöver sind. In der Tat würde Herr von Bethmann viel weniger reizbar gewesen sein, wenn er vorausgesehen hätte, daß wir auf sein unzeitgemäßes Anerbieten eine andere Antwort geben würden. Aber die deutschen Friedenserörterungen sind nicht nur hinkend. Deutschland wünscht den Frieden leidenschaftlich; es handelt sich nur darum, welchen Preis es zahlen will und welchen Preis die Alliierten für genügend halten werden.

„Times" schreibt: Die Antwort sagt alles, was gesagt werden mußte und zwar mit Entschiedenheit und Kraft. Die deutsche Note ist ein unverschämter Triumphgesang, eine Aufforderung, auf Grund des Sieges desselben Militarismus zu verhandeln, den die Alliierten entschlossen brechen wollen, und der unvereinbar mit einem dauernden Frieden ist. Deutschland gab nicht einmal in Umrissen Friedensbedingungen an, wie Wilson es verlangt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Alliierten in Wilsons Antwort wenigstens in großen Linien die einzig annehmbaren Bedingungen festlegen werden. Wenn die Neutralen erkennen, daß Deutschland es nur auf ihre Vernichtung abgesehen hat, werden sie besser als bisher verstehen, daß ihr fester Entschluß ist, die Bedingungen zur Annahme zu bringen, die wir dem Feinde zu unserer eigenen Sicherheit und zur Segnung der Menschheit auferlegen wollen.

„Daily Chronicle" schreibt: Die Antwort der Alliierten, die nicht nur an den Feind, sondern an die ganze Welt gerichtet ist, weist auf die Tatsache hin, daß die Alliierten für das ideale Ziel kämpfen, Strafen zu verhängen, Wiedergutmachung und Bürgschaften zu verlangen. Diese Bürgschaften müssen materieller Art sein. Nicht bloß Worte. Damit ein dauerhafter Friede möglich sei, müssen die Beteiligten die Bedeutung und den Widerhall ihrer Worte beachten. Da man es mit einer Macht zu tun hat, die sich weigert, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ist es nutzlos, neue Vereinbarungen mit ihr zu treffen. Wenn die Alliierten, um Deutschland ihre Bedingungen aufzuzwingen, auch neue Opfer bringen müssen, so sollen sie sich doch dessen bewußt sein, daß sie auf diese Weise ihre Pflicht gegen die späteren Geschlechter erfüllen. Was das deutsche Volk anbelangt, so wird es begreifen, daß es sich den Folgen einer langen Mitschuld mit seinen Leitern nicht entziehen kann. Deshalb sehen wir mit Genugtuung, die Note von notwendiger Sühne (sanction necessaire) sprechen. Damit internationale, auf Verträge gegründete Beziehungen wieder angeknüpft werden können, muß vor allem die Achtung vor internationalen Abmachungen wieder hergestellt werden. (Sehr richtig! Die hat gerade England nach allen Richtungen gebrochen!)

Der Krieg.

Trotz starken russisch-rumänischen Widerstandes treiben unsere und die mit uns verbündeten Heere den Feind in Siebenbürgen und Rumänien von Stellung zu Stellung weiter nach Osten zurück.

Vor Focsani, Fundeni, Braila und Macin.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Ypern-Bogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. In der Champagne, im Argonner Wald und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück. — Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislau blieben ohne Erfolg.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joſeph. Südlich des Trotoſul-Tales gelangte der vielumſtrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch friſchen Anſturm in deutſchen Beſitz. — Längs der aus dem Bereczker-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück; unſere Truppen erſtürmten beiderſeits des Oitoz-Tales mehrere Höhenſtellungen. Soveja im Suſita-Tal iſt genommen. Ruſſiſch-rumäniſche Vorſtöße wurden zurückgeſchlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen. Die 9. Armee zwang den Ruſſen, in ſcharfem Nachdrängen ſeine Nachhuten werfend, zu weiterem Rückzug. Vom Weſten und Süden nähern ſich deutſche und öſterreichiſch-ungariſche Truppen den Brückenkopfſtellungen bei Focſani und Fundeni. Über 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdlichen Verfolgers. — Zwiſchen Buzaul und Donau hält der Gegner ſeinen Brückenkopf. — Öſtlich von Braila, in der Dobrudſcha, nahmen deutſche und bulgariſche Truppen zäh verteidigte Stellungen des Ruſſen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete ſich das pommerſche Reſerve-Infanterie-Regiment 9 aus.

Macedoniſche Front. Keine beſonderen Ereigniſſe.

Der Erſte Generalquartiermeiſter Ludendorff.

*

Wien, 2. Januar. Nach dem amtlichen Heeresbericht iſt die Lage auf dem italieniſchen und ſüdöſtlichen Kriegsſchauplatz unverändert.

Der U-Boot-Kreuzerkrieg.

Als verſenkt werden gemeldet: die engliſchen Dampfer „Zoroaſter“ und „Aisleban“, die norwegiſchen Dampfer „Hero“, „Uysgrand“ und „Thyra“, das engliſche Segelſchiff „Harry W. Adams“ und der norwegiſche Segler „Kommo“. — Der holländiſche Dampfer „Brunswyk“ iſt in der Nordſee auf eine Mine geſtoßen und mußte in einen Hafen geſchleppt werden.

London, 2. Januar.

Wie Lloyds [illegible] der griechiſche Dampfer „Demetrios Ingle[illegible]“ engliſchen Dampfer „Flora“ und „Ena“, das [illegible] „Danmark“ und der ruſſiſche Segler „[illegible]“ verſenkt worden.

Engliſcher Mißbrauch neutraler Schiffsnamen.

Wie das holländiſche Blatt „Tonkomſt“ mitteilt, ſahen die Paſſagiere des holländiſchen Dampfers „Rembrandt“ auf der Reiſe von Indien nach Holland ein anderes Schiff gleichen Namens in einen franzöſiſchen Hafen einlaufen, woſelbſt auch ſie eingelaufen waren. Auf ihre Frage, was das zu bedeuten hätte, wurde ihnen geantwortet: „Das iſt der engliſche „Rembrandt“. So gibt es deren wohl ſechs.“ „Die Engländer fahren alſo mit den Namen unſerer holländiſchen Schiffe auf den ihrigen!“, bemerkt dazu die Zeitſchrift. „Kann man ſich [illegible] wundern, wenn ein deutſches U-Boot ein holländiſches [illegible] an Stelle eines engliſchen in den Grund bohrt? Und wer iſt dann der Schuldige? Sind gegen ſolchen Betrug im Intereſſe unſerer Schiffahrt und zur Sicherheit der Beſatzung keine kräftigen Maßregeln zu treffen?“ — — —

Kleine Kriegspoſt.

Berlin, 2. Jan. Kaiſer Wilhelm hat den König von Sachſen, in Anerkennung der heldenmütigen Tapferkeit ſeiner Landeskinder, die Abzeichen des Ordens Pour le mérite anzulegen. Der König nahm den Orden als eine der ganzen ſächſiſchen Armee geltende Ehrung an.

Donaueſchingen, 2. Jan. Der jüngſte Sohn des Fürſten zu Fürſtenberg, Prinz Friedrich hat auf dem rumäniſchen Kriegsſchauplatz den Heldentod gefunden.

Konſtantinopel, 2. Jan. Engliſche Nachrichten von großen Siegen an der Tigrisfront bei El Ariſch und Magdabah ſind dahin richtig zu ſtellen, daß El Ariſch freiwillig geräumt wurde und bei Magdabah nur Gefechte mit der türkiſchen Vorhut ſtattfanden. Die Engländer haben ſich bereits wieder nach Räumung Magdabahs auf El Ariſch zurückgezogen.

London, 2. Jan. General Haig iſt für ausgezeichnete Dienſte zum Marſchall ernannt worden.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korreſpondenz-Meldungen.]

Spanien an den Präſidenten Wilſon.

Madrid, 2. Januar.

Die Regierung veröffentlicht ihre Antwortnote auf das Schreiben Wilſons an die Neutralen zur Förderung des Friedens. Die verſchiedenen Eindrücke, welche der Schritt Wilſons hervorgerufen habe, ſeien bereits bekannt. Die ſpaniſche Regierung iſt daher folgender Anſicht:

Der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, würde keinerlei Wirkung haben, umſomehr, als die Mittelmächte den feſten Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden ſollen. Die Regierung Seiner Majeſtät iſt bei aller Achtung für die edlen Triebfedern des Vorgehens des Präſidenten Wilſon, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, ſich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet iſt, das humanitäre Werk der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, ſie jedoch ſchwebend zu laſſen und ihre Aktion auf den Augenblick aufzuſparen, wo die Anſtrengungen aller derjenigen, die den Frieden wünſchen, mehr Nutzen und Wirkſamkeit haben werden, als jetzt, und wo eine Intervention Ausſicht auf gute Ergebniſſe bieten kann.

Zum Schluß erklärt die ſpaniſche Regierung, daß ſie in Erwartung dieſes Augenblicks bereit ſei, einer Verſtändigung zwiſchen den neutralen Ländern zum Schutz ihrer vom Krieg berührten Intereſſen beizutreten.

Auch neutrale Schiffe ſollen engliſche Kanonen tragen.

Amſterdam, 2. Januar.

Wie aus London berichtet wird, hat die engliſche Regierung in den letzten Tagen den neutralen Schiffahrtsgeſellſchaften mitteilen laſſen, daß alle neutralen Dampfer, welche Transporte für die engliſche Regierung direkt oder indirekt ausführen, auch bewaffnet ſein müſſen, ſonſt würden die engliſchen Häfen für ſie geſchloſſen ſein. Lloyds ſchließt für Regierungstransporte ohne Bewaffnung keine Verſicherungen mehr ab.

Ob die neutrale Schiffahrt ſich dieſer unerhörten britiſchen Forderung fügen wird. Viel Nutzen für ſie käme dabei wohl nicht in Betracht, denn ein bewaffnetes Handelsſchiff iſt eben kein Handelsſchiff mehr, ſondern nach gutem Recht ein Kriegsfahrzeug und in dieſem Fall ein Kriegsſchiff im engliſchen Dienſt. Es könnte keine andere Behandlung als ſie einem ſolchen zukommt, verlangen.

Merkwürdige Fragen der italieniſchen Preſſe.

Zürich, 2. Januar.

Italieniſche Blätter wie die „Tribuna“ u. a. werfen mit geheucheltem Erſtaunen die Frage auf, ob Amerikaner denn nicht mehr Amerikaner ſeien. Grund dazu gibt ihnen die vom „Newyork Herald“ veröffentlichte Stellungnahme Lanſings zur Kriegsbeteiligung amerikaniſcher Staatsangehörigen. Das Newyorker Blatt meldet:

„Staatsſekretär Lanſing hat beſchloſſen, daß diejenigen amerikaniſchen Matroſen, die bei der Torpedierung des „Ruſſian“ ums Leben gekommen ſind, nicht als Amerikaner zu betrachten ſind. Denn ſie ſind, da ſie ſich für einen Transport einer kriegführenden Macht verpflichteten, denjenigen amerikaniſchen Bürgern gleichzuachten, die in den Dienſt eines fremden Heeres eingetreten ſind und dadurch freiwillig auf den Schutz ihrer Regierung verzichtet haben.“

Dieſe Erklärung iſt ſo ſelbſtverſtändlich, daß kein Menſch etwas dazu zu ſagen hätte, wenn er eben nicht im Gefolge der über alles Recht frech hinwegſchreitenden Verbandspolitik ſteht. Niemals hat ein Zweifel darüber beſtanden, daß Bürger eines neutralen Staates, die ſich einer fremden Kriegsmacht anſchließen, ihre Heimatrechte verlieren. Der „Ruſſian“ fuhr Transporte im Dienſte der engliſchen Admiralität. Beim Untergang kamen auch 17 amerikaniſche, in engliſchen Kriegsdienſten ſtehende Maultiertreiber um. Es gehört viel Naivität oder vielmehr Anmaßung dazu, um bei dieſer Sachlage irgendwelche Fragwürdigkeiten zu entdecken.

Was in Italien dem Volk verſchwiegen wird.

Berlin, 2. Januar.

In ängſtlicher Furcht vor dem Bekanntwerden der Wahrheit hat die italieniſche Preſſe bis heute nicht gewagt, dem Volke die bezeichnendſten Stellen aus der letzten Rede des deutſchen Reichskanzlers bekanntzugeben. Wir führen hier nur einige der unterdrückten Sätze an:

„Die ganze Weſtwalachei und die feindliche Hauptſtadt iſt genommen“ . . . „Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und ſonſtigen Gütern ſind in Rumänien in unſere Hände gefallen“ . . . „Jetzt ſteht auch unſere wirtſchaftliche Sicherheit außer aller Frage“ . . . „Das Hungergeſpenſt, das unſere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden ſie nun ſelbſt nicht wieder los“ . . . „Immer bereit, um dieſen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. Denn unſere Stärke macht uns nicht taub gegen unſere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menſchheit“ . . . . „Menſchenwitz und Menſchenhand können in dieſem Völkerringen, das alle Schreckniſſe irdiſchen Lebens, aber auch die Größe menſchlichen Mutes und menſchlichen Willens in niegeſehener Weiſe enthüllt hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. Gott wird richten“ . . . Und die Schlußwendung: „Zum Kampfe entſchloſſen, zum Frieden bereit.“

Und noch eine ganze Menge ähnlicher Ausführungen ſind einfach bei der Wiedergabe der Rede geſtrichen, anſcheinend nach einer genauen Übereinkunft geſtrichen worden. Ob man hofft, durch ſolche Mittelchen auf die Dauer etwas zu erzielen?

Fleiſchmangel und Kohlennot in Portugal.

Amſterdam, 2. Januar.

Die „Times“ melden aus Liſſabon, daß die portugieſiſche Regierung infolge des im Lande herrſchenden Fleiſchmangels einen fleiſchloſen Tag in der Woche vorgeſchrieben und die Schlachtung von Rindvieh, das jünger als drei Jahre iſt, verboten hat. Ferner ſoll die Beleuchtung in Privathäuſern auf die Hälfte eingeſchränkt werden; die Geſchäfte müſſen um 7 Uhr abends ſchließen, die Theater und Kaffeehäuſer um 11 Uhr.

Die „glorreiche“ Beteiligung Portugals am Krieg gegen die Mittelmächte beginnt alſo bereits ſchöne Früchte zu tragen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereigniſſe zum Sammeln.

31. Dezember. Erfolgreiche Kämpfe im Grenzgebirge zur Moldau. Tulnici im Putnatal nach hartem Häuſerkampf genommen.

1. Januar. Die Ruſſen im Nordteil der großen Walachei weiter geworfen in Stellungen halbwegs Rimnicul Sarat und Focſani, ſowie in den Brückenkopf von Braila. In der Dobrudſcha Erfolge gegen Macin. — Meldung, daß das franzöſiſche Panzerſchiff „Gaulois“ am 27. Dezember im Mittelmeer verſenkt wurde.

2. Januar. Südlich des Totroſul-Tales den Höhenrücken Faltucanu erſtürmt. — Scharfe Verfolgung der Ruſſen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

✣ Auf die **Neujahrswünſche des Reichstagspräſidenten Exzellenz Dr. Kaempf** ging folgende Antwort des Kaiſers ein: **Eingedenk der rühmlichen Mitarbeit des Reichstages an der Verteidigung des Vaterlandes gegen den auf ſeine Freiheit und wirtſchaftliche Entwicklung gerichteten Anſturm der Feinde habe ich die Glückwünſche des Reichstages zum dritten Jahreswechſel im Kriege gern entgegengenommen. Ich weiß mich eins mit den gewählten Vertretern des deutſchen Volkes und allen patriotiſch fühlenden Deutſchen in dem unerſchütterlichen Entſchluß, für die ſiegreiche Durchführung unſerer gerechten Sache auch fernerhin jedes Opfer zu bringen, bis der erſehnte endgültige Friede errungen und wieder freie Bahn für die Betätigung deutſcher Intelligenz und Arbeitſamkeit geſchaffen iſt.**

✣ Am 19. Januar findet in Berlin eine **Zuſammenkunft der Parlamentspräſidenten der verbündeten Mächte** ſtatt. Der Präſident des Deutſchen Reichstags Exzellenz Kaempf hat dazu eingeladen. Aus Wien wird gemeldet, daß der Präſident des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes am 18. Januar zu dieſer Zuſammenkunft abreiſt.

✣ Es wird jetzt nochmals von berufener Seite feſtgeſtellt, daß die Einführung einer Zwangsmaſſenſpeiſung **nicht beabſichtigt iſt.** Die in dieſem Sinne kürzlich verbreitete Mitteilung entbehrt jeglicher Begründung. Im Ausſchuß für Maſſenſpeiſung des Beirats des Kriegsernährungsamts iſt über die Frage zwar eingehend verhandelt worden, die Zwangsſpeiſung aber wurde verworfen. Jedoch ſind die Bundesregierungen veranlaßt worden, dafür zu ſorgen, daß die Gemeinden, wo ein Bedürfnis vorliegt oder im Laufe des Winters eintreten kann, ſofort Einrichtungen für Maſſenſpeiſung (Kriegsküchen), ſoweit ſolche nicht vorhanden, treffen. Jedermann, der das Bedürfnis empfindet, ſoll hier Speiſung zu angemeſſenen Preiſen erhalten können. Den Gemeinden iſt freie Hand gelaſſen worden, die Regelung im einzelnen den örtlichen Verhältniſſen und Bedürfniſſen anzupaſſen.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

81] (Nachdruck verboten.)

Mit dieſem kernigen Spruch hatte in dem Drama der Alte vom Berge das davonziehende, glückliche Paar entlaſſen. Und nun war es, als ſtünde er unſichtbar an der höchſten Stelle des Gebirges und ſtrecke ſegnend ſeine Hände aus auch über die Geſellen und Geſellinnen, die wohlgemut und neugeſtärkt in ihrem Glauben an die Wunderkraft der Natur von dannen zogen. Sie alle ſchienen fröhlicher geworden; es war, als trage jeder ein Stückchen der unter freiem Himmel und in Gottes herrlicher Natur gebotenen Weltweisheit mit ſich fort. Feurig und ein Meer von Farben weckend, küßte weit draußen in der Ebene das zur Ruhe gehende Himmelsgeſtirn die Erde und erfüllte den ganzen Raum mit einem wahren Taumel von fortwährend wechſelndem bunten Licht.

Vor dem Hexenhaus hatten ſich Doktor Framland und ſeine Freunde zu fröhlichem Mahle niedergelaſſen. In der Nähe zirpte eine Gitarre. Aus dem Tale herauf drangen vereinzelte Klänge der nach dem „Ritter Bodo“ marſchierenden Kapelle. Wie das Rauſchen eines im Walde verſteckten Waſſerfalles hörte ſich das an, der im Wechſel des Windes bald lauter und näher, bald leiſer und ferner tönt; es legte ſich um Sinne und Gedanken und forderte heraus zu träumeriſchem Hindämmern.

Baroneſſe Wally wandelte ſchon eine Weile, in eifrigem Geſpräch mit einem älteren Herrn begriffen, in der Nähe auf und ab. Jetzt küßte der ihr galant die Hand und wandte ſich nach ſeinem Auto.

„Die Sonn' erwacht,“ zitierte der Maler, als Wally ſich nun endlich dem Tiſche näherte. „Herr Baron, laſſen Sie, bitte, zum Futtern blaſen, ich ſterbe vor Hunger.“

„S'iſt mal bei mir ſo Sitte,
Chacun a son goût,“

parierte ſchlagfertig die Baroneſſe, indem ſie ſich neben Doktor Framland an der Tafel niederließ. „Sie geſtatten doch, Doktor, daß ich Sie zu meinem Kavalier erküre.“

Der Doktor verbeugte ſich. Eine innere Unruhe hatte ihn gepackt. Der Herr, mit welchem die Baroneſſe ſich ſo lange und eingehend unterhielt, war, wie er wohl wußte, eine dem Juſtizminiſterium ſehr naheſtehende Perſönlichkeit. Die Unterredung konnte nur einen Zweck gehabt haben. Dieſe Gewißheit trieb ſein Blut durch die Adern in tollen Schlägen. Eine glühende Röte der Erregung brannte auf ſeiner Stirn.

Wie ſchwer der Duft des Abends aus den Tannenwäldern herauffſtrich! Dazu der ſüße Hauch der zahlloſen Kletterroſen, die gelb und rot die dem Wetter abgekehrte Seite des Hexenhauſes überwucherten. Es lag in der Luft wie ein drückendes Geheimnis, deſſen Erklärung man erhofft und fürchtet zugleich.

„Regenbogenlaub“, ſagte der Doktor in ſich hinein und blickte ſcheinbar ſehr intereſſiert hinüber nach dem Hotel „Roßtrappe“, wo in der ſinkenden Dämmerung drei rote Laternen aufglühten — das Signal, daß das Hotel vollbeſetzt ſei und Fremden keine Aufnahme mehr gewähren könne. Regenbogenlaub, ein ſpätes Brautfeſt der Natur.

Das Diner war kaum zu Ende, als Baroneſſe Wally vorſchlug, nach dem äußerſten Vorſprung des Plateaus hinauszuwandeln, wo der Sage nach Prinzeſſin Ilſe die Höhe gewann, als ſie in angſtvoller Flucht vor dem böſen Ritter Bodo von der Roßtrappe aus in gewaltigem Sprung mit ihrem treuen Schimmel über das Tal ſetzte. Man vermöge von dort die Beleuchtung der Höhen und das Feuerwerk am beſten zu überſchauen.

Mit eiſerner Gewalt ſeine Unruhe niederzwingend, reichte Framland ſeiner ſchönen Freundin den Arm. Die raſch hervorgekommenen Sterne ſahen mit goldfunkelnden Augen vom lichtblauen Himmel und blinzelten ſich verſtändnisvoll zu, während die beiden Seite an Seite in leichtem Geplauder über den ſpärlichen Graswuchs der Höhe ſchritten. Der Wald rauſchte leiſe. Im Tale unten ſang die ſchäumende Bode den Gefährten ihrer Jugend, den ewigen Bergen, mit wirbelndem Klingen ihr Abſchiedslied.

„Ein Bekenntnis, Herr Doktor,“ begann Baroneſſe Wally wieder, als das Geſpräch einmal ſtockte. „Der heutige Tag würde ein Freudentag erſter Ordnung ſein für Sie, wenn nicht gewiſſe Erinnerungen ihm einen leichten Schatten beimiſchten. Geſtatten Sie mir, ein wenig Pythia zu ſpielen! Wiederholen Sie Ihr Gnadengeſuch für den unglücklichen Mann, deſſen Herz vielleicht jetzt eben herüberſchreit nach ſeinen geliebten Bergen! Ich kann Ihnen orakeln, daß man dem Geſuch die eingehendſte Würdigung zuteil werden läßt.“

Eine Signalrakete nahm auf der jenſeitigen Höhe ziſchend ihren Weg zum Firmament. Bergauf, bergab, und weithin zerſtreut zwiſchen den Gärten der Stadt flimmerte es auf in buntem Licht. Alle Felſen übergoſſen von rotem und grünem Schein, die Konturen der Häuſer, jeder Raſenplatz, jeder Zaun von blitzendem Edelgeſtein umſäumt, das Schaumgeperle der Bode verwandelt in Feuer und flüſſiges Gold. Tauſende von Lampions erwachten zwiſchen den uralten Bäumen, den Laubgängen und Alleen — die ganze Landſchaft ſchien ein aus Schimmer und Glanz gewobenes Märchenbild, eine unerhörte Täuſchung, eine Fata Morgana, die jeden Augenblick wieder verſchwinden konnte.

„Baroneſſe!“

Es klang faſt wie ein Aufſchrei. Der ganze Stolz eines Mannes lag in dieſem einen Wort, eines Mannes, der von Jugend auf gewohnt iſt, ſeine Angelegenheiten ſelbſt zu ordnen, und der keinen fremden Eingriff duldet; ſelbſt dann nicht, wenn er darüber zugrunde gehen müßte.

(Schluß folgt.)

Polen.

× Der Generalgouverneur von Warschau richtet eine **Mahnung an die polnische Bevölkerung.** Die Proklamation vom 5. November über die einzurichtende Selbstverwaltung habe in weiten Kreisen, insbesondere bei der Landbevölkerung, die Ansicht erweckt, als habe die deutsche Verwaltung nun nichts mehr zu befehlen, als sei Polen nun ein völlig unabhängiges Land, das gänzlich von den Lasten des Krieges, die heute jedes Volk Europas schwer trägt, befreit sein müsse. Die Ansicht ist irrig. Die polnischen Behörden seien erst im Entstehen begriffen, aber auch sie würden die Lasten des Krieges in gleicher Weise auferlegen müssen, wie die vorläufig an ihrer Stelle stehenden deutschen Behörden. Polen werden keine schwereren Lasten auferlegt als Deutschland, das alles willig trägt. Der Generalgouverneur ruft die Vaterlandsliebe jedes einzelnen Polen an und warnt Säumige und Widerwillige vor harten Strafen nach den Kriegsgesetzen.

Griechenland.

× Der neue **Gewaltstreich** des Verbandes gegen Griechenland übertrifft womöglich noch die Versuche zur vollständigen Knebelung des vergewaltigten Landes. Die gemeinsame von Frankreich, Großbritannien und Rußland verfaßte Note verlangt Entwaffnung des Heeres bis auf die unbedingt nötigen Abteilungen für Polizei- und Ordnungsdienst, Verbringung aller Waffen und Munition nach dem Peloponnes, Verbot der Reservistenvereinigungen, Aufsichtsrecht des Verbandes auf allen Gebieten, Freilassung der verhafteten landesverräterischen Anhänger des Venizelos, förmliche Entschuldigung der griechischen Regierung. Die Blockade wird aufrechterhalten und Truppenlandung angedroht. Nach einer weiteren Reutermeldung wird in der Note der Alliierten neben der Begnadigung aller verhafteten Venizelisten auch Schadenersatz an die venizelistische Presse verlangt.

Bulgarien.

× **Die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten Radoslawow** in der Sobranje über die auswärtigen Angelegenheiten brachte die Erklärung, er blicke mit voller Zuversicht in die Zukunft. Die neutralen Länder hätten das Friedensangebot mit Begeisterung aufgenommen. Der Ministerpräsident schloß: „Ich bin im Besitze von Aktenstücken, die beweisen, daß unsere Gegner unser Recht und das, was wir verlangen, anerkennen." Diese letzten Äußerungen Radoslawows beziehen sich offenbar auf die Vorschläge, welche der Verband vor dem Eintritt Bulgariens in den Krieg machte, um es auf seine Seite hinüberzuziehen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 2. Jan. Den Blättern zufolge verlautet in politischen Kreisen, daß der Ausgleich zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung bereits vereinbart worden ist.

Budapest, 2. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Amnestie aus Anlaß der Krönung: Kleine Strafen werden erlassen, wegen größerer Strafen soll der Justizminister Vorschläge machen.

Stavanger, 2. Jan. Ein hiesiger Kohlenimporteur erhielt Telegramme seiner Vertreter in England, daß sämtliche Lizenzen für Norwegen am 31. Dezember aufgehoben worden seien.

Ottawa, 2. Jan. Nach einer Besprechung mit dem kanadischen Finanzminister beschlossen die kanadischen Banken, einen weiteren Kredit von 50 Millionen Dollar zum Ankauf von Kriegsmaterial für die Reichsregierung zu gewähren.

London, 2. Jan. Die Regierung hat die Kontrolle über die irischen Eisenbahnen übernommen. Die englischen und schottischen Linien unterstanden ihr bereits.

London, 2. Jan. Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß Earl Granville, Legationsrat bei der Botschaft in Paris, zum Vertreter der englischen Regierung bei der Provinzialregierung des Venizelos in Saloniki ernannt worden ist.

Petersburg, 2. Jan. Das Verhör des früheren Privatsekretärs Stürmers, Manuilow, der wegen Bestechungen angeklagt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil zahlreiche wichtige hochgestellte Zeugen nicht erschienen waren.

Aus Stadt und Kreis Paderborn

Paderborn, den 3. Januar.

Wertblatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang	8^{13}	Monduntergang	4^{58} V.
Sonnenuntergang	3^{57}	Mondaufgang	12^{38} N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

4. 1. 1915. Bei Gorlice werden über 12 000 Russen gefangen. — **1916.** Jaunde (Kamerun) fällt in die Hände der vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier. — Die Russen erleiden in Ostgalizien im Kampf mit den Österreichern ungeheure Verluste.

1643 Physiker und Astronom Isaak Newton geb. — 1785 Sprachforscher Jakob Grimm geb. — 1786 Philosoph Moses Mendelssohn gest. — 1844 Dichter Viktor Blüthgen geb. — 1849 Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Stenographie, gest. — 1880 Maler Anselm Feuerbach gest. — 1915 Maler Anton v. Werner gest.

Sitzung des städtischen Ernährungsamts

vom 2. Januar.

Als Grund für den augenblicklichen Mehlmangel in der Stadt gibt der Oberbürgermeister auf Anfrage hauptsächlich Arbeitermangel an. Dazu komme, daß die Drescheinrichtungen im Kreise Paderborn noch recht mangelhaft seien. Wie mitgeteilt wird, hat der frühere Landwirt und jetzige Rentner Arends die technische Leitung der Paderborner Molkerei übernommen, womit begründete Aussicht entsteht, daß die Leistungsfähigkeit der hiesigen Molkerei gehoben und überhaupt bessere Verhältnisse geschaffen werden.

Zur Kartoffelversorgung macht der Vorsitzende Mitteilung von der bereits bekanntgegebenen Neuordnung in der Verteilung unter Zuhilfenahme von Steckrüben. Der Stadt wurden letzthin Kartoffeln aus dem Kreise Minden und den beiden pommerischen Kreisen Schlade und Stolp überwiesen. Aussicht auf besonderen Erfolg verspricht sich der Vorsitzende nicht. Das Mitglied Bergener wird beauftragt, persönlich in den beiden pommerischen Kreisen um baldige Zufuhren zu werben. Das Abkommen mit Pferdeschlächter Bickhoff wegen Uebernahme des Verkaufs der zur Ueberweisung kommenden Militärpferde zu 70 Pfg. wird bestätigt, da einem Gesuch der Ww. Gullmann, die den Verkauf noch billiger übernehmen wollte, heute nicht mehr entsprochen werden kann. Doch wird die Erwartung ausgesprochen, daß B. nun auch das Fleisch der anderen Pferde in Paderborn verkauft. Zur Zeit sind Kunden in Bielefeld Hauptabnehmer der hier geschlachteten Pferde.

Die Anregung, jetzt schon Vorkehrungen zur Obst- und Gemüseversorgung der Stadt im kommenden Herbst zu treffen, wird begrüßt. Dabei teilt ein Mitglied mit, daß in letzter Zeit das hiesige Schöffengericht den Pflaumenwucherern mit empfindlichen Geldstrafen zu Leibe rückt. Angeblich sollen militärische Stellen 190 Mk. dieser Tage noch geboten haben, während die Bestrafungen für Preise von 120—140 Mk. erfolgten. Auch Anstalten boten und zahlten über den verspäteten Höchstpreis und erstatteten darauf Anzeige. Kann man so wohl zu mildernden Umständen für den nehmenden Pflaumenverkäufer kommen, so bleibt deren Bestrafung doch nur gerecht und gehörte nur auch auf die eigentlichen Preistreiber ausgedehnt. Die Abgabe von Steckrüben darf durch die Händler nur gegen Kartoffelkarten erfolgen. Ein Mitglied empfiehlt den Familien das Trocknen der Steckrüben, aus denen dann in der Kaffeemühle ein zu allen Zwecken nützliches Mehl bereitet werden könne. Ebenso wird die Heranziehung der Runkelrüben zu Speisezwecken empfohlen.

Ein Mitglied spricht die Befürchtung aus, daß nach Einführung des Molkereizwanges infolge des Ausfuhrzwanges für die Molkerei Westenholz die Versorgung der Stadt noch mehr leiden könne. Der Landrat soll daher ersucht werden, zu erwirken, daß die Produktion der Molkerei Westenholz nicht mehr ausgeführt zu werden braucht. Beklagt wird von einem Mitglied der geringe Verschleißzuschlag beim Butterverkauf durch die Händler von 10 Pfg. mit der Begründung, daß die Händler mit 5 Prozent Verlust rechnen müßten. Das Landratsamt soll um die Gewährung eines Zuschlages von 10 Pfg. ersucht werden.

Der Vorsitzende teilt mit, daß infolge der vermehrten Abschlachtung von Kälbern im Kreise Crossen die Butterablieferung über den Kreisbedarf gestiegen sei.

Nächste Woche sollen auf die Eierkarten die ersten Eier abgegeben werden. Zur Verfügung stehen nur 10 000 Stück, sodaß diesmal nur ein Drittel der Bevölkerung pro Karte ein Ei erhalten kann. Der Preis beträgt 32 Pfennig und wird bestimmt durch den langen „Kettenweg", den die Eier durchmachen, bis sie an die Verbraucher gelangen. Die diesmal ausfallenden Haushalte kommen bei der folgenden Ausgabe an die Reihe.

Mitgeteilt wird ferner, daß nächste Woche mit der Butter auch 100 Gramm Marmelade auf jede Karte verabfolgt werden.

• • •

⚒ **Der hiesige „Verschönerungsverein"** hat unter der Leitung seines langjährigen Vorsitzenden, des verstorbenen Geheimrats Dr. Hense, sehr viel geleistet, um so schwerer war aber auch der Verlust, als dieser Herr mit dem Tode abging, zumal er fast die ganze Vereinsarbeit persönlich geleistet hatte. Es kam nun noch die Kriegszeit hinzu, die die Vereinstätigkeit fast ganz ins Stocken brachte. Erst nach nicht geringen Mühen gelang es, diese wieder in Fluß zu bringen, und hoffentlich wird nunmehr bald eine neue Blüte dieses verdienstvollen Vereins erzielt werden, zumal beabsichtigt ist, ihn zeitgemäß umzugestalten, d. h. ihn auf eine breitere volkstümlichere Grundlage zu stellen, und zwar als „Heimatsverein", der alles umfaßt, was der Heimatpflege dient. Dieser Gedanke ist mit voller Genugtuung zu begrüßen und wird sicherlich dazu beitragen, dem Verein eine große Zahl neuer eifriger Mitglieder zuzuführen.

! Die neu und wiedergewählten Stadtverordneten werden in der übermorgen Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung verpflichtet. Ferner findet die Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers und der Kommissionen für 1917 statt.

— Der Dauerregen hält immer noch an. Die in den letzten Tagen gefallene Regenmenge ist die größte, die das Aachener Observatorium bisher festgestellt hat.

§§ **Verwundete Russen** wurden heute vormittag mit 3 Wagen am Hauptbahnhof abgeholt und hier untergebracht. Es befanden sich darunter 8 Schwerverwundete die mit Tragbahren befördert wurden.

§§ **Statt der Gummisauger für die Säuglingsflaschen,** welche nicht mehr zu haben sind, werden sogenannte Sterilingsauger in den Handel gebracht. Durch Verbesserung der Herstellungsmethoden sind diese Sterilingsauger jetzt so vervollkommet worden, daß sie empfohlen werden können. Die Sterilingsauger dürfen nicht ausgekocht werden, sondern sind vor und nach dem Gebrauche mit vorher abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser auszuspülen. Hiernach sind sie in abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser tunlichst in einer verdeckten Schale aufzubewahren.

Lippspringe.

L. Zu einer **stimmungvollen Silvesterfeier** hatten sich im Hotel Brachmann — Bad Lippspringe eine größere Anzahl Kurgäste, Mitglieder der Reichsversicherungs-Anstalt für Angestellte, eingefunden. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Klaviervortrag „Deutscher Heldenmarsch", Komponist und gespielt von Herrn Krützfeldt begrüßte Herr Handelschullehrer Nickow in längeren Aufführungen die Erschienenen. In das von ihm am Schluß der Rede auf das deutsche Heer und seine Führer ausgebrachte Hoch stimmten die Versammelten begeistert ein. Aus der Fülle der nun folgenden Darbietungen erwähne ich die von Herrn Bechem (Tenor) vorzüglich zu Gehör gebrachten Lieder: Gebet vor der Schlacht, Soldaten-Abschied, Auf der Wacht, Rheinlied, Der verliebte Zecher und die Ballade „Toter Soldat". Eine von Herrn Krützfeldt komponierte und von ihm auf dem Klavier gespielte Ouverture, „Jäger und Rautendelein" sowie die von Herrn Hirsch gebrachten Klaviervorträge „Italienerin in Algier" und „Mazurka-Brillant" brachten stürmischen Applaus. Reichen Beifall ernteten die Herren Pennekamp und Bechem für das zum Vortrag gebrachte Gesangsduett „Die beiden Nachtigallen", auch das von den Herren Hirsch und Krützfeldt gespielte „Lago von Händel" (Klavier und Geige) gefiel sehr. Unter Lachsalven schilderte Herr Nickow in humoristisch-satyrischer Weise in Forme ines Führers durch Bad Lippspringe allerlei ergötzliches. Zum Schluß seien noch Rezitationen Schillerscher Gedichte, meistersoft von Herrn Kopp zu Gehör gebracht, sowie Lieder zur Laute, vorgetragen von Herrn Wüstenhagen, erwähnt.

Von Nah und Fern.

+ **Bielefeld, 31. Dez. Die Kinder des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Albrecht Delius haben dem Verschönerungsverein, zu dessen Begründern und Vorstand der Verstorbene gehörte, den Betrag von 5000 ℳ in 5%iger Kriegsanleihe überwiesen.**

Wrexen, 1. Jan. **Infolge der in den letzten Tagen anhaltenden Niederschläge führt die Diemel Hochwasser mit sich, welches bereits bis an die tiefer gelegenen Häuser getreten ist. Bei weiterem Steigen wird ein Ueberfluten der Keller befürchtet. Der Weg zwischen Ossendorf und Wethen ist durch Uebertreten der Diemel teilweise nicht zu benutzen.**

* **Arnsberg,** 1. Jan. **Der Regierungs-Präsident hat für den Regierungsbezirk Arnsberg folgende Butterpreise festgesetzt: Für Süßrahmbutter ist den Sammelmolkereien ab Bahnstation der Molkereien einschließlich Verpackung, aber ohne Fracht, 2.40 ℳ für das Pfund zu zahlen. Der Preis für Landbutter (Bauernbutter) beträgt ab Bahnstation der Sammelstelle einschließlich Verpackung, aber ohne Fracht, ebenfalls 2.40 ℳ. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, welchen Preis sie den Herstellern der Landbutter zahlen wollen. Demgemäß ist für den Kreis Arnsberg der Erzeugerpreis für das Pfund Landbutter auf 2.20 ℳ festgesetzt worden. Der Kleinhandelshöchstpreis für Süßrahmbutter wurde auf 2.68 ℳ festgesetzt.**

Y **Solingen,** 1. Jan. Die Wupper führt infolge der Schneeschmelze im Oberbergischen und der anhaltenden Niederschläge seit Samstag Hochwasser. Namentlich am Sonntag stieg das Wasser in bedenklicher Weise, so daß der Fluß von Kohlfurterbrücke abwärts an mehreren Stellen aus den Ufern trat.

Vermischtes.

o **Hochwasser.** Infolge des anhaltenden Regenwetters haben Rhein, Main und ihre Zuflüsse starkes Hochwasser. Mehrere Orte sind infolge von Überschwemmungen völlig vom Verkehr abgeschnitten. Auch von der Fulda und von der Elbe wird Hochwasser gemeldet. Überall entstand beträchtlicher Schaden.

⊙ **Rasputin ermordet.** Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter soll der schon wiederholt totgesagte Wundermönch, der einflußreiche Ratgeber des Zaren, jetzt endgültig ermordet worden sein. Ein vornehmsten russischen Familien verwandter Pinsker Aristokrat, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, wird als Haupturheber genannt.

o **Großes Schadenfeuer in einem märkischen Dorf.** Frevelhafte Spielerei eines neunjährigen Knaben hat im Dorfe Pommerzig (Kreis Crossen) schweres Unheil angerichtet. Der Junge warf eine angeblich ungefährliche „Wunderkerze" auf das Strohdach einer Scheune, die sogleich in Flammen stand. Der Sturm trug das Feuer weiter, und es lohten in ganz kurzer Zeit 22 Gebäude, die zu neun Bauernwirtschaften gehören, im Flammenmeer auf. Der Brandschaden ist außerordentlich hoch.

o **Die Neujahrsgaben der Halloren.** Die Arbeiter in den Salinen zu Halle a. d. S., die sog. Halloren, haben auch in diesem Jahre die üblichen Neujahrsgaben, geräucherte Schlackwürste usw., dem kaiserlichen Hofe übermittelt. Eine persönliche Übergabe durch eine Abordnung der Brüderschaft, wie dies in Friedenszeiten regelmäßig geschah, erfolgte diesmal nicht.

⊙ **Eisenbahnunfälle in Frankreich.** In Frankreich sind jetzt wieder Eisenbahnunfälle an der Tagesordnung, nachdem eine Zeitlang die Zeitungen keinerlei Meldungen von solchen enthalten hatten, wahrscheinlich weil sie keine veröffentlichen durften. Auf der Bahnlinie Sens—Troyes entgleiste ein Proviantzug, der aber auch wohl gefährliche Ladung enthielt, denn einer der Wagen explodierte bei der Entgleisung und fing Feuer, worauf 17 Wagen samt Inhalt verbrannten. Auf dem Bahnhof Bègles bei Bordeaux erfolgte ein Zusammenstoß, wobei mehrere Personen getötet wurden und viel Materialschaden entstand. Kleinere Eisenbahnunfälle werden aus mehreren Provinzstädten gemeldet.

⊙ **Türkisches Weihnachtsgeschenk.** Der Ausschuß der Presse in Konstantinopel hat den dort weilenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen 5000 Kilo Sultaninen als Weihnachtsgabe gespendet.

⊙ **Eisenbahnunglück in Spanien.** Zwischen Port Bou und Barcelona entgleiste ein aus Paris kommender Eilzug. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

⊙ **Irrenhausbrand in Kanada. In der Irrenanstalt Saint Ferdinand bei Montreal in Kanada brach Feuer aus; 46 Frauen sind verbrannt.**

⊙ **Opfer großer Überschwemmungen. Bei großen Überschwemmungen im nördlichen Queensland sind in Clermont hundert Personen ertrunken.**

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm an Kardinal von Hartmann.

KV. **Köln,** 2. Januar. Der Kaiser hat an Kardinal von Hartmann folgende Antwort gesandt: Mit Ihren freundlichen Segenswünschen und Ihrer Meldung von den erfolgversprechenden Besserungen zugunsten unserer bedauernswerten Gefangenen in Feindesland haben Sie mich beim Eintritt in das neue Kriegsjahr außerordentlich erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür. Gottes Gnade und Güte geleite unser teures Vaterland auch fernerhin und schenke uns in dieser schweren Zeit Kraft aus der Höhe zur siegreichen Ueberwindung der schweren Heimsuchung. Wilhelm.

Briand erkrankt?

bc. **Berlin,** 3. Jan. Die Lyoner Presse verzeichnet Gerüchte über die Krankheit Briands. Seit Wochenfrist ist er an das Zimmr gefesselt. Sämtliche Besucher werden abgewiesen.

Die rumänische Armee vollständig zurückgenommen.

TU. **Zürich,** 3. Jan. Die Mailänder Zeitungen melden in Telegrammen aus Petersburg das vollständige Herausnehmen der rumänischen Armee aus der Front. Die Verteidigung der ganzen rumänischen Front einschließlich der nun notwendig gewordenen Sicherung der südbessarabischen Gebiete werde jetzt allein von den Russen durchgeführt.

Neujahrsgruß der Katholiken Italiens an den Papst.

TU. **Lugano,** 2. Jan. Die beiden politischen Hauptverbände der Katholiken in Italien, die „Unione popolare" und die „Azione cattolica" sandten an den Papst einen gemeinsamen Neujahrsgruß, in welchem sie, anknüpfend an die wiederholten Friedenskundgebungen des Papstes und unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Bürger eines Landes in Waffen, in der sie durch die Pflicht der Disziplin und des Opfergeistes, sowie des christlichen Patriotismus gebunden sind, ihre fortdauernde Hoffnung auf die Beendigung des unnützen Krieges aussprechen und hinzuzufügen, daß der neue Vertrag unter den Völkern nicht von Dauer sein werde, wenn die Grundlagen des Rechts für alle Nationen von demselben nicht anerkannt und verbürgt sind. Der „Corriere della Sera" sieht in der Kundgebung der Katholiken Italiens eine Bestätigung und Erneuerung der Kundgebungen des Papstes und eine Bekräftigung der Grundsätze aller Katholiken Italiens, welche sich den Frieden nicht anders vorstellen können als durch die Erfüllung der Zweck, für welche die Nationen der Entente gezwungen (!!) wurden, die Waffen zu ergreifen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.



Heute am Neujahrsmorgen, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Rechtsanwalt und Notar
Herrn Justizrat

Josef Marfording

Oberleutnant der Landw.-Kavallerie a. D.
Dom- und Diözesan-Syndikus
Inhaber des Roten Adler-Ordens IV. Kl.
und der Kriegsdenkmünze 1870|71

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Paderborn, Schwerte, Bad Lippspringe, Berncastel und Lünen, den 1. Januar 1917.

Anna Marfording, geborene Dullo,
Grete Thoholte, „ Marfording,
Elsbeth Hachmann „ „
Anna Stolte „ „
Maria Winter „ „
Fritz Marfording, Referendar, Leutnant d. R. 8. Hus.-Regt. z. Zt. im Felde.
Rechtsanwalt **Fritz Thoholte,** Hauptmann d. L. z. Zt. Ers.-Batl.
Amtmann **Peter Hachmann**
Rechtsanwalt **Heinrich Stolte,** Leutnant d. L. z. Zt. im Felde.
Amtsrichter **Peter Winter,** Hauptmann d. R. z. Zt. Ers.-Batl.
Frau Professor **Hester,** geb. Marfording.
und 8 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 11 Uhr vom Trauerhause, Rosenstraße 16 aus, das feierliche Seelenamt am Freitag vormittag 9¼ Uhr in der Markkirche statt.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am Neujahrstage verschied nach langem schweren Leiden

Herr Rechtsanwalt und Notar
Justizrat

Josef Marfording

Oberleutnant der Landw.-Kavallerie a. D.
Dom- und Diözesan-Syndikus
Inhaber des Roten Adler-Ordens IV. Kl.
und der Kriegsdenkmünze 1870|71

Seit dem Jahre 1891 hat der Verstorbene hier als Rechtsanwalt und Notar gearbeitet. Seine hervorragenden Geistesgaben verbunden mit reicher praktischer Erfahrung, die Lauterkeit seines Charakters und seine Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung aller Berufspflichten sicherten ihm eine besonders angesehene Stellung.

Wir betrauern in ihm einen allzeit entgegenkommenden Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Paderborn, den 2. Januar 1917.

Die Mitglieder des Land- und Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft und die Rechtsanwälte.

Totenzettel fertigt schnell und sauber an **Druckerei des Paderb. Anzeigers.**

Nachruf.

Am Neujahrsmorgen verschied nach langer Krankheit

der zweite Beigeordnete der Stadt Paderborn

Herr

Justizrat Marfording

Inhaber des Roten Adlerordens und der Kriegsdenkmünze von 1870/71.

Der Dahingeschiedene trat im September 1893 infolge Wahl der Stadtverordnetenversammlung in den Magistrat seiner Vaterstadt ein und wurde am 7. September 1894 als zweiter Beigeordneter eingeführt. In dieser Stellung hat er bis zu seinem Tode der Stadt durch Rat und Tat schätzenswerte Dienste geleistet und sich durch liebenswürdiges Entgegenkommen und bereitwillige Hülfe die Achtung und den Dank seiner Amtsgenossen und Mitbürger erworben. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Paderborn, den 2. Januar 1917.

Der Oberbürgermeister
Plassmann.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Lippe.

Nachruf.



Tiefbewegt bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß am Neujahrsmorgen unser Dom- und Diözesan-Syndikus

Herr Justizrat

Joseph Marfording

im Alter von 67 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, sanft im Herrn entschlafen ist.

Der Verstorbene trat im Jahre 1894 in unsere Dienste. Er ist uns mit seinen reichen Kenntnissen und Erfahrungen ein erfolgreicher und hochgeschätzter Mitarbeiter und Berater gewesen und hat die ihm von uns anvertrauten Interessen stets mit großer Gewissenhaftigkeit, Sachkenntnis und Umsicht wahrgenommen. Diese seine pflichttreue Berufsführung, sowie die Vornehmheit seiner Gesinnung und die Liebenswürdigkeit seines Wesens werden sein Bild in unserm Kreise dauernd fortleben lassen.

Paderborn, den 2. Januar 1917.

Das Domkapitel:
Dr. Woker,
Dompropst.

Das Bischöfliche Generalvikariat:
Klein,
Generalvikar.

Verein ehem. 8. Husaren

Zur Beerdigung unseres
I. Vorsitzenden
Herrn Justizrat

Marfording

Oberleutnant d. Landw.-Kavall. a. D.
Ritter pp.
Veteran von 1870/71

treten die Kamernden am **Donnerstag, den 4. ds. Mts.,** vormittags 10½ Uhr bei Koch an.

Die Teilnahme sämtlicher Kameraden erwartet

Der Vorstand.

Lichtspielhaus „Weiße Wand"
Rosenstraße.

Cajus Julius Cäsar
Geschichtl. Monumentalwerk in 5 Akten u. einem Vorspiel.

Nur noch zwei Aufführungstage
heute 3. Januar 1917 (Mittwoch)
2 Vorführungen: 6, 8 Uhr,
4. Januar 1917 (Donnerstag)
2 Vorführungen: 3, 8 Uhr.

Fredy-Zigaretten
direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stück 1 A	14.—
1000 Fredy-Zigaretten 1 B	20.50
1000 Harry Walden 3	25.—
1000 Deutscher Sieg 1 D	41.50

— Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der
Zigarettenfabrik Fredy,
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommen Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Westfälischer Hof
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Konzert

Vaterländisch. Hilfsdienst
Stellenangebot
für freiwillige Hilfsdienstpflichtige.

Sofort werden gesucht für die Militär-Eisenbahn Sennelager-Staumühle:

1 Streckenarbeiter (Bahnbau)
3 Heizer (gleichzeitig
2 Lokomotivführer (Schlosser,
2 Zugführer,
2 Schlosser.

Die Meldung hat bei der Kommandantur zu erfolgen. Vorhandene Quittungskarten der Alters- und Invaliden-Versicherung, Ausweispapiere und Zeugnisse oder sonstige Befähigungsnachweise sowie polizeiliche Führungszeugnisse sind tunlichst mitzubringen.

Die Entschädigung erfolgt nach den ortsüblichen Lohnsätzen. Versicherungspflicht regelt sich nach der der Reichsversicherungs-Ordnung. Teilnahme an der Truppenküche statthaft, jedoch nicht Bedingung, ebenso Wohnen in militärischen Unterbringungsräumen, soweit Platz vorhanden.

Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes „Senne".

Karbidlampen für Haus u. Küche

Tropf- und Saugsystem

Nr. 303. **Große Karbidtischlampe** (genau aussehend wie Petroleumlampe mit Kuppel nur ℳ 7.50
Nr. 308. **Kleinere Karbidtischlampe** „ „ „ ℳ 4.00
Nr. 4 u. 8. **Große Karbidtischlampe** (besonders gut bewährt) . . . . mit Kuppel nur ℳ 8.50
Küchenlampen mit Wandschirm ℳ 3.50, 4.50, u. 6.50
Sturmlaternen, Wagen- u. Stall-Laternen ℳ 6.50 u. 7.50

Ersatzteile stets vorrätig.
Karbid in allen Packungen und lose ausgewogen

Joh. Wilh. Schnitz
Paderborn, Schildern 3.
Versand nach auswärts prompt.

Garten-Verpachtung.
Freitag, 5. Jan. 1917
nachmittags 2 Uhr
setze ich bei der Dicken Linde
3 eingefr. Gärten
mit starken Obstbäumen, auf 5 Jahre, meistbietend zur Verpachtung aus.
Christian Buschhorn,
beeidigter Auktionator.

Für sofort auf längere Zeit
Wohnung
für 2 Personen (2 Schlaf- u. 1 Wohnzimmer mit voller Pension in gutem, kurgemäß eingerichtetem Hause gesucht
Angebote mit Beschreibung, Lage und Preis unt. R. M. an die Geschäftsst. d. Lippspr. Anzeigers, Paderborn, Königstraße 11.